

Vereinsheime bieten viel mehr Potenzial als nur den Raum für wöchentliche Proben. Öffnen Chöre ihre Räume, können sowohl die Kommune als auch der Chor davon profitieren. Eine Ideensammlung

# Begegnungsorte



# Schaffen

**P**roben, Besprechungen, Feste – das klassische Vereinsheim spielt für die Zusammenarbeit im Verein eine zentrale Rolle, als Mittelpunkt der musikalischen Arbeit, Treffpunkt und Rückzugsort. Die Situation in der deutschen Chorszene ist von Ort zu Ort, von Verein zu Verein sehr unterschiedlich. Manche Chöre können ihr Vereinsheim nicht mehr finanzieren, andere investieren und kaufen sogar ein eigenes Gebäude – dazwischen gibt es noch unzählige Nuancen. Wie können Vereinsheime sinnvoll genutzt werden? Und welche konkreten Chancen bieten sie für Chöre?

«Vereinsheime sind Orte mit großem Potenzial», sagt Johannes Pfeffer, Vorsitzender der Chorjugend im

Die Halle des Vereinsheims vom Liederkränz Botnang aus Stuttgart

Von Annabell Thiel

Schwäbischen Chorverband. Derzeit bereitet er gemeinsam mit dem Schwäbischen Chorverband eine wissenschaftliche Studie dazu vor. Die Idee entstand gemeinsam mit Marcus Joos, Vizepräsident des Landesverbands Amateurtheater Baden-Württemberg, Nicole Saile vom Gemeindeforum «Bürgerengagement» und aus einer praktischen Beobachtung heraus. «Oft treffe ich Chöre im Vereinsheim. Aber die werden meist zu wenig genutzt. Außer den Proben ein- oder zweimal die Woche findet dort nichts statt.» Für Pfeffer ist das nicht ganz nachvollziehbar. «Vereinsheime sind oft zentral gelegen, meist große Räume, in denen etwas stattfinden kann. Es gibt sogar oft Schankmöglichkeiten.» Vor allem im ländlichen Raum seien Orte wie diese hoch attraktiv, auch aus Sicht der Kommunen. Für Pfeffer liegt das Potenzial von Vereinen vor allem im kulturellen und sozialen Bereich. «Wir wollen Chöre für dieses Thema sensibilisieren und langfristige Angebote schaffen, die Vereinen helfen können, ihre Räumlichkeiten effektiv zu nutzen. In den Vereinen, bei denen ich bisher zu Besuch war, habe ich noch nie erlebt, dass diese Orte bewusst strategisch eingesetzt wurden.»

#### VEREINSHEIME STRATEGISCH NUTZEN

Nutzen Chöre ihre Vereinsheime vielfältig, werden sie sichtbarer, erklärt Johannes Pfeffer. Beispielsweise könnten Vereinsheime für andere geöffnet werden. «Morgens trifft sich hier die Krabbelgruppe, nachmittags ein Frauenkreis zum Stricken oder die Kommune darf die Räume als Begegnungsstätte und Lernort für Flüchtlinge nutzen. Mir geht es darum», betont Pfeffer,

«Vereine ganz klar in der Gesellschaft zu verorten und sie als kulturelle und soziale Akteure zu etablieren.» Vereinsheime als Orte der Begegnung, der Kultur, des kulturellen und sozialen Austauschs: «Ich beobachte hier ganz viel verschrenktes Potenzial.» Oft begegnen Johannes Pfeffer in seiner Funktion als Berater von Vereinen Orte, die wenig einladend sind. Doch offene Orte sind eine große Chance, vor allem für ländliche Regionen. «Wir müssen uns eines klarmachen: Wenn mein Vereinsheim vielfältig genutzt wird, macht es mich auch politisch interessanter, weil ich dann ein wichtiger Akteur bin und natürlich eine ganz andere Argumentationsgrundlage habe.»

#### ARGUMENTE FÜR DIE POLITIK

«Innovativ genutzte Vereinsheime beleben einen Ort, machen es für junge Familien attraktiv, sich dort niederzulassen», erklärt Prof. Kerstin Gothe von der Architekturfakultät am Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Gemeinsam mit Dr. Christoph Mager vom Institut für Geographie und Geoökologie am KIT, Johannes Pfeffer und dem Schwäbischen Chorverband bereitet Gothe eine wissenschaftliche Studie zum Thema «Vereinsheime als dritte Orte» vor. «Dritte Orte sind solche, wo Menschen fernab von Wohnen und Arbeit zueinander kommen. Vereinsheime zählen also dazu.» Das Thema «dritte Orte» ist gerade im kommunalpolitischen Bereich beliebt. Ganz zentral ist dabei die Frage: Wie können Dörfer und Kleinstädte wiederbelebt werden? «Es ist schon etwas paradox: Im ländlichen Raum reihen sich mancherorts verschiedenste Vereinsheime aneinander. Allerdings sind viele in die Jahre gekommen, nicht barrierefrei oder früher



Vereinsheime, wie hier vom Liederkrantz Botnang in Stuttgart, kann man für Feste vermieten – aber auch für regelmäßige andere Angebote öffnen

Fotos: Liederkrantz Botnang (links), Harmonie Bernbach (rechts)



Der Probenraum der nagelneuen KlangFabrik, die der Gesangverein Harmonie aus dem hessischen Bernbach ins Leben rief

oder später sanierungsbedürftig», erklärt Gothe. «Irgendwann ist es dann auch eine Kostenfrage: Können oder wollen wir uns die kostspielige Instandhaltung des Dachstuhls leisten? Wenn sich beispielsweise der Chor und die Kirche zusammenschließen, kann da ganz viel passieren.» Gothe verweist auch auf die aktuelle Corona-Situation, die Vereine vor finanzielle Herausforderungen stellen kann. «Eine Kooperation verschiedener Vereine, bei der sich die Raumkosten auf mehrere Schultern verteilen ließen, könnte helfen, die Situation zu entspannen.» Aktuell ist die Studie noch in der Findungsphase. Aber wissenschaftliche Belege wären wichtig, denn wie sich die Situation der Vereinsheime etwa in Baden-Württemberg gestaltet, ist unklar. «Wir haben keine konkreten Zahlen», berichtet Johannes Pfeffer. «Die sind aber von Bedeutung, beispielsweise auch, wenn wir spezielle Unterstützungsangebote generieren wollen.»

#### WICHTIGER FAKTOR FÜR FÖRDERMITTEL

Chöre, die einen attraktiven Ort schaffen, machen also auch sich selbst als Akteur vor Ort attraktiver. Chöre und Vereine bestimmen das kulturelle Leben insbesondere in ländlichen Regionen maßgeblich mit. «Chöre sind Heimat», formulierte es Regina van Dinther, Präsidiumsmitglied des Deutschen Chorverbands, in einem Beitrag für die *Chorzeit* (Nr. 63, September 2019). Im Hinblick auf die finanzielle Förderung von Chören

betonte sie: «Die Chorverbände und Chorvereine wirken vielfältig in die Gesellschaft hinein. Dabei ist es wichtig, sich bewusst zu machen und aufzuzeigen, dass sie nicht nur KulturgestalterInnen, sondern auch AkteurInnen sind.» Neben ihrer wichtigen kulturellen und sozialen Arbeit wohnt Chören eben auch die Chance inne, Innenstädte und ländliche Gebiete zu beleben. Ein wichtiges Argument, wenn es darum geht, Fördermittel oder finanzielle Unterstützung einzufordern. Denn der demografische Wandel und die Schließung von Kneipen und anderen Geschäften betreffen deutschlandweit nahezu alle kleineren Kommunen. Umso wichtiger scheint es, individuelle Alternativen vor Ort zu finden. «Gewissermaßen ist genau dies das Salz in der Suppe, um ein Dorf attraktiv zu machen», erklärt Kerstin Gothe. Und auch die Vereine können davon profitieren, ergänzt Johannes Pfeffer. «Das ist eine wahnsinnig gute Marketingmöglichkeit für Chöre. Denn wenn sich zum Beispiel morgens die jungen Mütter im Vereinsheim treffen und danach der Chor, gibt es eine Chance, ins Gespräch zu kommen und so auch neue Mitglieder zu gewinnen.»

#### HARMONIE BERNBACH INVESTIERT IN VEREINSHEIM

Wie sinnvoll ein gut genutztes Vereinsheim als Argument für Fördergelder und politische Akteure eingesetzt werden kann, beweist ein Männerchor aus Hessen. Die Harmonie Bernbach ist derzeit dabei,

## «Innovativ genutzte Vereinsheime beleben einen Ort und machen es für junge Familien attraktiv, sich dort niederzulassen.»

Prof. Kerstin Gothe,  
bis März 2019 Stadtplanerin und Architektin am Karlsruher Institut für Technologie

sich ein Vereinsheim zu kaufen. Die Verträge sind unterschrieben und die finale Abwicklung läuft derzeit noch. Nach 128 Jahren braucht der Verein erstmals einen neuen Proberaum. Den findet die Harmonie Bernbach in einer alten Zigarrenfabrik. Der Verein wandelt das Gebäude zur «KlangFabrik» um. «Ein Kauf war für uns vor allem deswegen interessant, weil wir Planungssicherheit für die nächsten Jahre wollten», erklärt Marc Krause, erster Vorsitzender. Mittlerweile bezeichnen die Mitglieder des Männerchores das Vereinsheim als ein Stück Heimat. Liebevoll renovieren sie es seit Anfang 2019. Die Harmonie Bernbach musste für ihr Vorhaben nicht nur an musikalische Aspekte denken, auch die Finanzierung musste solide geklärt werden. Allein 50.000 Euro kostet die Renovierung. Unterstützt wird der Verein von der Gemeinde, dem Kreis und dem Land Hessen. «Damit konnten wir den Grundstock der Finanzierung schon mal deckeln», erklärt Marc Krause. Den restlichen Betrag finanziert der Verein über ein Darlehen der Mitglieder. Die finanzielle Förderung seitens der politischen Akteure ist extrem wichtig für das Vorhaben. «Mit einem Kaffeekränzchen bei der Gemeinde ist es da nicht getan. Wir sind circa zehn- bis 15-mal vorstellig geworden. Unser Ortsvorsteher hat uns intensiv unterstützt. Und wir haben ganz klar betont, dass wir uns als kulturelle Träger verstehen, die im Ort dazu beitragen, dass kulturelle Leben am Laufen zu halten», so Krause. Eine Strategie, die mit viel Geduld und Leidenschaft aufging. Sie zeigt, dass die theoretischen Überlegungen von Kerstin Gothe und Johannes Pfeffer in der Praxis gut funktionieren können. Die Harmonie Bernbach hat noch viele weitere Ideen, wie das Vereinsheim

genutzt werden könnte. Auch eine Zusammenarbeit mit anderen Vereinen aus dem Ort könne man sich theoretisch in Zukunft vorstellen.

### KREATIV WERDEN UND RÄUME NEU ENTDECKEN

Vereinsheime sind Orte mit großem Potenzial. Johannes Pfeffer und Kerstin Gothe wollen genau dafür den Blick der Chöre schärfen. Nutzen Chöre ihre Räumlichkeiten kreativ, kann so viel Neues entstehen und sogar der Einfluss auf Politik oder Geldgeber verstärkt werden. Auch sozial können sinnvoll genutzte Orte ungeahnte Potenziale freisetzen. Ein Beispiel dafür ist das Internationale Jugendchorzentrum der Christuskirche Hannover e. V., ein internationaler Treffpunkt für die Jugendchorszene. Möglich wurde dies erst durch die kreative Nutzung der Räumlichkeiten. Die Christuskirche wurde zu einem Probenraum und Konzertsaal für Chormusik umgebaut. Sie wird unter anderem vom Mädchenchor Hannover, der evangelisch-lutherischen Nordstädter Kirchengemeinde und dem Knabenchor Hannover sowie dem Niedersächsischen Chorverband und der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover genutzt. Hier finden Meisterkurse, Probenwochenenden, Wettbewerbe und Konzerte statt. Entstanden ist ein Ort des Austauschs und der Begegnung. Aus dem architektonischen Konzept «Raum» wird ein soziokulturelles. Die Grenzen verwischen. Die Chancen aber bleiben.

Die Autorin ist begeisterte Musikjournalistin und Chorliebhaberin aus Köln. Fürs Radio, die sozialen Medien und Fachmagazine reist sie durch die Republik – immer auf der Suche nach spannenden Musikgeschichten.